

# REGION

**Waldgesetz /** Als erster Kanton schweizweit führt der Thurgau die statische Waldgrenze ein. Die zuständigen Departemente und Amtsstellen präsentierten kürzlich die Anpassungen an den kantonalen Richtplan. **SEITE 10**

**Rüegg Gallipor AG**  
Geflügelzucht

8560 Märstetten  
Tel. 071 659 05 05 Fax. 071 659 05 20

Wir liefern laufend gesunde, leistungsfähige Küken und Junghennen  
- auch Bio-Küken und Bio-Junghennen mit Zertifikat  
- Farben Braun, Weiss, Schwarz, Silver  
- Aufzucht in Volieren und Wintergarten  
- Eierverpackungsmaterial 4er, 6er, 10er Schachtel usw.  
- Legenest, Futterautomaten, Tränken usw.  
- Lieferung franko Hof oder abgeholt in Märstetten  
Rufen Sie uns an wir beraten Sie gerne

## Herausforderungen gemeinsam meistern

**Bio ZH&SH /** Mittels einer Ombudsstelle will Bio Suisse bei Streitigkeiten vermitteln.

**WÜFLINGEN** ■ Wie bei den meisten Verbänden prägte die AP auch das Vereinsjahr von Bio Zürich&Schaffhausen. Alles in allem sind die Co-Präsidenten Ruedi Vögele und Victor Schlup aber der Meinung, dass die Stossrichtung für die Biofamilie richtig ist. «Was uns hingegen Sorgen bereitet, sind die neuen Biotechpflanzen, wie CMS-Hybriden, die schlechend in die Saatgutmärkte eindringen», sagte Schlup an der Generalversammlung vom Dienstag.

**Tamara Stoller rückt im Vorstand nach**

Beim Verein Bio ZH&SH verzeichnete man 2013 wiederum ein Mitgliederwachstum, deren Zahl liegt mittlerweile bei 341 Betrieben. Im Vorstand kam es zu einem personellen Wechsel: Elsbeth Hess hatte nach zwei Jahren ihren Rücktritt eingereicht. In ihre Fussstapfen tritt Tamara Stoller aus Seegraben ZH. Die 40-Jährige wurde sowohl als neues Vorstandsmitglied als auch als Delegierte für den Dachverband einstimmig gewählt. Des Weiteren verabschiedeten die Co-Präsidenten mit grossem Dank Bettina Springer, langjährige Biobaterin am Strickhof, die auf Juni an die Bioschwand wechselt.

Nachdem die Ausgaben 2013 um einiges geringer als ursprünglich budgetiert ausfielen, schloss die Jahresrechnung mit einem stolzen Gewinn von gut 12500 Franken. Weil der Verein derzeit über ein solides Eigenkapitalpolster verfügt, beschloss die Versammlung, den Jahresbeitrag von 60 auf 50 Franken pro Betrieb zu reduzieren.

**Ja zur graslandbasierten Milch- und Fleischproduktion**

Ruedi Vögele präsentierte den Biobäuerinnen und Biobauern die Geschäfte, welche Bio Suisse an der Delegiertenversammlung vom 16. April behandeln wird. Zu reden gab vor allem der Antrag des Dachverbands, die graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion (GMF) für Knospe-Betriebe als verbindlich zu erklären. Der Antrag wird von Bio ZH&SH begrüsst, denn «wenn IP-Suisse diese Richtlinie vor Bio Suisse einführt, stehen wir im Hintertreffen», so der Tenor aus der Versammlung. Die Zürcher und

Schaffhauser sind der Meinung, dass Biobetriebe mit hohen Maisanteilen (über 20% in der Ration) mit dieser Regelung nicht in existenzielle Not geraten würden. Vielmehr gelte es, eine hohe Grundfutterqualität anzustreben.

Die Ostschweiz tritt am 16. April für die zwei frei werdenden Vorstandssitze mit zwei Kandidaten an: Ruedi Vögele aus Neunkirch SH und Claudio Gregori aus Bergün GR stellen sich zur Wahl.

**Ombudsstelle für faire Handelsbeziehungen**

Abschliessend präsentierte Jörg Schumacher, Bio Suisse, die neue Dienstleistung einer Ombudsstelle, die allen Knospe-Marktakteuren ab April zur Verfügung steht. Toralf Richter wird



Neu im Vorstand: Tamara Stoller.

als unparteiliche Stelle bei Unstimmigkeiten zwischen Produzenten und Abnehmern vermitteln, beispielsweise bei Verdacht auf Preisabsprachen oder Behinderung des Marktzutritts.

Was nicht unter die Aufgaben des Ombudsmannes fällt, sind Beschwerden, die sich gegen Weisungen des Dachverbands richten. «Wir stellen fest, dass für die Produzenten die Kriterien Preis und Transparenz an erster Stelle stehen. Bei den Abnehmern ist es der Qualitätsaspekt», so Schumacher. Bio Suisse geht es prinzipiell darum, dass die Akteure die Herausforderungen des Marktwachstums gemeinsam meistern. *Stefanie Giger*



Junge Landwirte sollten sich vermehrt in Ämtern engagieren, findet Peter Nüesch, Präsident des St. Galler Bauernverbands.



Für SBV-Präsident Markus Ritter spielt der Grenzschutz eine zentrale Rolle für die Schweizer Landwirtschaft. *(Bilder Christian Weber)*

# Weichen selber stellen

**Tagung /** Die Junglandwirtekommission des SBV hat am Montag zum ersten Ostschweizer Junglandwirteforum eingeladen. Das Interesse bei den jungen Berufsleuten war gross.

**GOSSAU** ■ «Die Landwirtschaft soll eine Lebensgrundlage für Familien bilden, die nicht nur ein knappes finanzielles Überleben ermöglicht, sondern ein glückliches Leben.» So beantwortete ein Teilnehmer des 1. Ostschweizer Junglandwirteforums vom Montagabend die Frage nach den Aufgaben und Zielen der Schweizer Landwirtschaft. «Wegkommen von der 7-Tage-Woche» war die Antwort eines anderen Teilnehmers. Über Betriebsgemeinschaften und das Zusammenschliessen von Ressourcen möchte er dieses Ziel erreichen.

**Skepsis gegenüber der Ökologisierung**

Ein anderer Junglandwirt hingegen warnte: Die kleinräumige und landschaftlich vielseitige Schweiz werde durch Grossbetriebe schlecht bedient. Wie ein roter Faden durch die Diskussion zog sich die Skepsis gegenüber der Ökologisierung und Extensivierung der Landwirtschaft, zu der die AP 2014-17 zahlreiche Anreize setzt. Ein gewisser Anteil an Ökologie müsse sein, meinte einer. Aber irgendwann einmal sei es genug.

Eingeladen zum 1. Junglandwirteforum auf dem Hofstald in Gossau SG hatte die Junglandwirtekommission des Schweizer Bauernverbands, die sich aus 14 Junglandwirten zusammensetzt. Diese vertreten die Interessen einer jüngeren Generation im SBV, in der Politik und in den Medien. «Wir wollen vorwärts schauen und vorwärts gehen, wir wollen agieren und nicht reagieren.» Mit diesen Worten brachte Präsident Hansueli Rüeegg die Engagement der Junglandwirtekommission auf den Punkt.

**Die Initiative möglichst rasch einreichen**

«Politik wird immer gemacht», stellte der SBV-Präsident Markus Ritter in seinem Referat fest. Die Frage sei nur: «Machen wir oder andere die Politik?» Und die Antwort ist für Ritter klar: «Wir müssen die Weichen selber stellen.» Eine Weiche möchte er mit der Initiative zur Ernährungssicherheit des SBV stellen. Es sei wichtig, dass die Unterschriften mög-

lichst bald und in hoher Zahl eingereicht würden. Denn so würden Verwaltung und Politik dazu gezwungen, die Anliegen der Initiative für die Gestaltung der Agrarpolitik in den Jahren nach 2017 aufzunehmen.

**Der Verlust der Tierbeiträge ist schmerzhaft**

Mit dem gegenwärtigen Wachstum der Bevölkerung, mit dem Klimawandel und den Ernährungsgewohnheiten, die sich verändern, würden Lebensmittel knapp werden. Diesem Umstand trägt laut Ritter die SBV-Initiative Rechnung. Und zwar mit einem Text, der konform zur Verfassung sei sowie agronomisch und politisch korrekt. Wie Ritter ausführte, hat die neue AP gefährlich hohe und falsche Anreize zur Extensivierung gesetzt. Der Verlust von 770 Millionen Franken an Tierbeiträgen sei schmerzhaft.

Die Strategie ab 2018 müsse sein, dass der Erlös aus den Produkten am Markt die Haupteinkommensquelle der Landwirte bilden solle. Es müsse Ziel sein, dass in der Landwirtschaft Löhne bezahlt werden, die vergleichbar mit anderen Berufen sind. Deshalb ist es für Ritter von zen-



Hansueli Rüeegg, Präsident Junglandwirtekommission.

traler Bedeutung, dass der Grenzschutz für landwirtschaftliche Produkte erhalten bleibt. Wichtig sei auch, dass das Kulturland besser geschützt werde und der Marktanteil an Schweizer Produkten in der Lebensmittelversorgung erhalten bleibe.

**Zu einem Spielball der Politik geworden**

Die Landwirte würden gerade noch 4 Prozent der Bevölkerung

ausmachen. Damit drohe die Gefahr, dass sie zunehmend zum Spielball der Politik würden. Das sagte Peter Nüesch, der Präsident des St. Galler Bauernverbands, in seinem Grusswort. Die wichtigste Aufgabe der Landwirtschaft, die Ernährung der Bevölkerung, verliere an Bedeutung, sagte Nüesch weiter. Die Schweizer würden nur noch 7 Prozent ihres Einkommens für Lebensmittel ausgeben. Um wieder vermehrt an Gewicht zu gewinnen, müssten junge Landwirte den Durchblick haben und verstehen, was in der Politik und auf den Märkten laufe.

**St. Galler Verband gründet kantonale Kommission**

Organisationen wie die Junglandwirtekommissionen oder Anlässe wie das Junglandwirteforum sind für Peter Nüesch geeignete Plattformen, um wichtige Diskussion anzustossen. Er kündigte an, der St. Galler Bauernverband werde eine kantonale Junglandwirtekommission gründen. Denn, so Nüesch: «Die Jungen sollen sich für Ämter interessieren und die Landwirtschaft wieder selber gestalten.» *Christian Weber*

## Die emotionale Nähe zum Produkt pflegen

Christof Züger sprach am 1. Ostschweizer Junglandwirteforum zu den Perspektiven der Schweizer Milchwirtschaft. Der Mehrwert der Schweizer Milchwirtschaft manifestiere sich in der Swissness, sagte der CEO der Züger Frischkäse AG in Oberbüren SG, die mit Erfolg auf eine industrielle Milchverarbeitung, auf neue Produkte und auf Nischen setzt. Von höheren Swissness-Preisen würden Produzenten, Handel und Verarbeiter profitieren. Wegen des höheren Lohnniveaus seien auch die Verarbeiter auf höhere Margen als in Europa angewiesen.

Für Züger ist es eine zentrale Aufgabe von Verarbeitern wie Produzenten, die Glaubwürdigkeit von Swissness-Produkten zu erhalten und zu verbessern. Dazu gelte es die emotionale und geografische Nähe des Produkts zu



Christof Züger.

den Konsumenten zu pflegen. Hof-tafeln, Hofläden und der regelmässige Kontakt zu den Konsumenten seien etwa Mittel, um

solche Ziele zu erreichen. Die grösste Gefahr sieht Züger in einer Abschaffung des Grenzschutzes. Falls gleichzeitig auch noch der Swissness-Bonus wegfielen, würden in der Schweiz Milchpreise drohen, die tiefer als in Süddeutschland seien.

Die Chancen für Milchverarbeiter in der Schweiz besteht laut Züger in der Schaffung von Mehrwerten – etwa durch Convenience-Produkte – und in der Senkung der Produktionskosten durch technische Innovationen. Aber auch Nischen wie etwa Bio- oder laktosefreie Produkte seien geeignet, Mehrwerte zu schaffen. Produzenten wie Verarbeiter würden im gleichen Boot sitzen und müssten am gleichen Strick ziehen, sagte Züger. Dann habe die Milchwirtschaft in der Schweiz eine Chance. *chw*



Der Vorstand (v. l. n. r.) mit Victor Schlup, Christian Mathys, Tamara Stoller, Astrid Müller, Elsbeth Hess und Ruedi Vögele. *(Bilder Stefanie Giger)*